



## Muss unsere Region austrocknen?

### Auswertung und Handlungsvorschläge des Ökowerk Berlin aus dem Wasser-Symposium in unserem Zentrum am 6. Oktober 2007

Brandenburg-Berlin wird sich trotz der vielen Seen in eine wasserarme Region verwandeln. Der Klimawandel lässt steigende Durchschnittstemperaturen und eine größere Verdunstung bei insgesamt geringer werdenden Niederschläge erwarten. Kritisch wird sich die Lage vor allem im Einzugsgebiet der Spree aufgrund der sinkenden Wasserführung entwickeln. Wenn es gegen jede Logik des Klimaschutzes gelingt, den Tagebau in der Lausitz fort- und den Aufschluss weiterer Abbaugelände durchzusetzen, würde die Wasserkrise an der Spree zwar vorübergehend wegen der Einleitung des abgepumpten Grubenwassers verdeckt. Da sich aber zugleich der weiträumige Absenkungstrichter im Grundwasser noch vergrößert, steigt das Wasserdefizit im Gebiet insgesamt. Mit dem zukünftigen Ausklingen der Kohleförderung wird das zu einer noch stärker fallenden Wasserführung der Spree führen.

Bei diesem Zukunftsszenario ist es zwingend, in der Trinkwasserförderung wie in der landwirtschaftlichen Berieselung größere Zurückhaltung zu üben. Eine sparsame Inanspruchnahme der Wasserressourcen ist weiterhin und dringend angesagt, wenn diese Region nicht durch eigene Verfehlungen künftig wirklich „auf dem Trockenen sitzen“ soll. Das gilt erst recht, wenn wir Schäden durch Trinkwassergewinnung für den Natur-, Arten- und Bodenschutz (Moore) in ökologisch wertvollen Gebieten bedenken. Diesen Aspekt der regionalen Gewässerökologie wird das Ökowerk in einem weiteren Wasser-Symposium im kommenden Jahr (2008) erörtern und versuchen, politische Handlungsempfehlungen abzuleiten.

Zudem erhält der Vorschlag von Umweltverbänden neue Aktualität, im Umgang mit gereinigten Abwässern endlich einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Es muss versucht werden, möglichst große Anteile der über 200 Mio. m<sup>3</sup> Abwässer aus Berlin – immerhin die sechsfache Menge des Müggelsees – in der Landschaft zu nutzen und nicht – wie bisher – über die Flüsse in Richtung Meer abzuleiten. Dabei ist der Umgang mit Niederschlägen in Siedlungsgebieten mit in Betracht zu ziehen, der Anteil der Regenwasserversickerung ist deutlich zu erhöhen.

Gegenwärtig leiten die Berliner Wasserbetriebe rund 95% der gereinigten Abwässer direkt in das Flusssystem. Diese Einleitungen verschlechtern merklich die Qualität der abflussschwachen Fließgewässer in der Region. Die Klärleistung der Berliner Werke übertrifft zwar die Emissions-Grenzwerte der EU, ist aber mit Blick auf das Umweltmilieu nicht ausreichend. Vor allem die Blaualgenblüte in den Sommermonaten macht die Qualitätsdefizite sichtbar. Brandenburg-Berlin wird unter diesen Umständen die verbindlichen Ziele der europäischen Wasserrahmenrichtlinie verfehlen. Eine Strategie der verstärkten Versickerung gereinigter Abwässer würde das Gewässersystem vor zusätzlichen Phosphat- und Bakterienfrachten bewahren.

Zu beachten ist allerdings, dass eingeleitete gereinigte Abwässer den Wasserstand im Berliner Flusssystem stabilisieren helfen. Die chronische Mangelsituation im Zufluss würde ohne diese Einleitungen viel stärker durchschlagen. Wenn wir den knappen Sommerzufluss der Spree fiktiv auf das gesamte Jahr interpolieren, entspricht die akkumulierte Menge etwa der Jahresmenge eingeleiteter Abwässer aus Berlin.

Andererseits gehen Wassermengen, die im Boden versickert werden, den Flussläufen nicht verloren. Soweit sie nicht verdunsten – und dadurch das Stadtklima verbessern – oder zur Stabilisierung des Grundwasserniveaus beitragen – also die Wasserressourcen der Landschaft stützen – strömen sie mit zeitlicher Verzögerung wieder den Flüssen zu. Die gereinigten Abwässer werden den Flüssen nicht entzogen, sondern es wird eine Rhythmik und Stufung des Zulaufs eingeführt, wie sie – unter anderen Rahmenbedingungen – mit der alten Rieselfelderwirtschaft praktiziert wurde. Wir schlagen weiterhin die Aktualisierung der von Hobrecht eingeführten Kreislaufführung im 19. Jahrhundert unter neuen Bedingungen für das 21. Jahrhundert vor – nicht mit originärem Abwasser, sondern nach anspruchsvoller Reinigungsleistung. Dabei wird bedacht, dass die Verwertung von gereinigtem Abwasser im Einklang mit den Belangen des Grundwasserschutzes stehen muss.

Bedenken gegen diese Strategie stellen sich vor allem bei der gegenwärtigen Reinigungsleistung. Allerdings kündigen die Berliner Wasserbetriebe an, durch technische Verbesserungen die Nährstoffbelastungen und Bakterien weiter zu reduzieren; auch der Einbau von Mikrofiltrations-Technologien als 4. Reinigungs-Stufen ist in Diskussion, um die erforderliche Trophiestufe 2 in den Gewässern zu erreichen. Nach unserer Einschätzung sind Abwässer von dieser Qualität für Einleitungen in die Landschaft im Regelfall unproblematisch.

Abwassereinleitungen erfordern in jedem Fall eine Analyse der Bodenbeschaffenheit und der landschaftlichen Verhältnisse vor Ort. Dazu können aus der Gegenwart Beispiele mit positiven Erfahrungen angeführt werden:

Die Rieselfeldbewirtschaftung in Karolinenhöhe / Spandau mit einer Jahresmenge von rund 1 Mio. m<sup>3</sup> Klarwasser aus dem Klärwerk Ruhleben.

Die Vernässung der Rieselfelder im Einzugsgebiet der Nuthe aus dem Klärwerk Waßmannsdorf, mit anschließender Ableitung in die Dahme. Diese Maßnahme umfasst eine Jahresmenge von 11 Mio. m<sup>3</sup>.

Die Wiedervernässung von Rieselfeldern bei Hobrechtsfelde mit einer jährlichen Menge von 2 Mio. m<sup>3</sup> Klarwasser aus dem Klärwerk Schönerlinde.

Die Einrichtung von 4 Retentionsbodenfiltern für Regenwasser in Berlin durch die Wasserbetriebe.

Für alle Beispiele können die Umweltauswirkungen als günstig gewertet werden. Im Bereich der Nuthe stärken sie die vom Absterben bedrohten Auenwälder und schützen den Flusslauf vor saisonaler Austrocknung. Im Bereich Hobrechtsfelde beugen sie einer Mobilisierung von Altlasten vor und helfen die Artenvielfalt zu steigern. Zu beachten ist hier die günstige Bodensituation, mit einer tieferliegenden Schicht von Geschiebemergel.

Das Ökowerk plädiert dafür, ohne weitere zeitliche Verzögerung mit der Untersuchung weiterer Gebiete unter der Leitfrage zu beginnen, ob sie sich für die Einleitung gereinigter Abwässer eignen. Experten aus dem Berliner Senat haben Recherchen in siedlungsfreien Zonen im Berliner Norden in Aussicht gestellt. Große innerstädtische Wälder wie der Köpenicker Forst und der Grunewald wurden bisher nicht in Betracht gezogen, mit der Begründung, dass sie Einzugsgebiete der Trinkwasserförderung sind.

Wir halten diese Ausklammerung für voreilig und sachlich nicht schlüssig begründbar und sprechen uns dafür aus, auch und gerade Waldgebiete in Recherchen einzubeziehen. Denn es sind Wälder und hier vor allem die Waldseen, Moore und Brüche, die unter gesunkenen Grundwasserspiegeln, als Folge der Trinkwasserförderung, leiden. Der Bedarf an „hydrologischem Ausgleich“ (und einer Verringerung der Wasserförderung) ist hier besonders groß. Den Hinweis auf Rückstände im Abwasser können wir nicht anerkennen, wenn die Reinigungsleistung verbessert und die konkrete Bodenbeschaffenheit beachtet wird, und wenn drittens die Abscheidung besonders problematischer Stoffe – z.B.



Röntgenmittel in Krankenhäusern – im Vorfeld der Abwasserströme in die Klärwerke – und damit in Flüsse wie Landschaft – ernsthafter als bisher verfolgt wird.

Insgesamt stellt sich uns die Suche nach „einleitungsfähigen“ Landschaften nicht primär als rein Berliner Aufgabe dar, sondern als ein die Stadt übergreifendes regionales Vorhaben. Die enge Zusammenarbeit von Wasserbehörden, Umweltverbänden und Wasserbetrieben in beiden Bundesländern ist dazu unabdingbar. Auf dem Symposium im Ökowerk wurden verschiedenen Gebiete genannt, die stark von Austrocknungsprozessen betroffen sind, allerdings auch sachliche oder institutionelle Schwierigkeiten, hier gereinigte Abwässer einzuleiten.

Für Brandenburg stellt sich insbesondere ein rechtliches Hindernis in Form einer Rechtsverordnung, die die Verrieselung gereinigter Abwässer in der Landschaft – unabhängig von Reinigungsstand und Bodenbeschaffenheit – grundsätzlich verbietet und damit die schnelle „Entsorgung“ in Flusssysteme geradezu erzwingt. Echte Handlungsspielräume für einen landschaftsbezogenen Wasserhaushalt werden sich in Brandenburg erst nach einer Novelle dieser Rechtsverordnung eröffnen. Der gegenwärtige Zustand hat ausgesprochen kontraproduktive Wirkungen, z.B. indem die höchst sinnvolle und ökologisch nur vorteilhafte Ausweitung der Hobrechtsfelder Vernässung auf die benachbarten Rieselfelder auf Brandenburger Land nicht möglich ist; oder die Blockierung der Rieselfeld-Vernässung aus dem erweiterten Klärwerk Fürstenwalde, die dazu führt, dass die Abwässer weiterhin in einen Spreeabschnitt unter FFH-Schutz fließen und dort den Fortbestand seltener Fischarten gefährden. Um in diesem Punkt Abhilfe zu schaffen, ist vor allem die Brandenburger Politik gefragt.

Das Symposium „Muss unsere Region austrocknen?“ war für das Ökowerk nur eine Etappe unserer Bemühungen um eine Neubestimmung der Berlin-Brandenburger Wasserpolitik, die wir mit einem Fachtreffen 2005, zum 100jährigen Todesdatum von James Hobrecht, begonnen haben. Wir werden diese Bemühungen fortsetzen und kündigen für das kommende Jahr 2008 ein weiteres Symposium zur Wasserförderung und im Grunewald und ihren Folgen auf die Naturlandschaft an.

---

Die Veranstaltung vom 6.10. 2007 wurde vom Ökowerk gemeinsam mit dem Berliner Wassertisch durchgeführt und finanziell unterstützt vom Verein Berlin 21 e.V. und der Stiftung Naturschutz Berlin.

Die Referenten zum Thema waren:

- Thomas Avermann, Referatsleiter Wasserrahmenrichtlinie, Hydrologie und Gewässergüte beim Landesumweltamt Brandenburg
- Manfred Krauss, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
- Matthias Rehfeld-Klein, Leiter des Bereiches Wasserwirtschaft, Wasserrecht und Geologie bei der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz
- Christian Thomasius, Leiter der Abteilung Grundsatzplanung bei den Berliner Wasserbetrieben

Kontakt:

**Naturschutzzentrum Ökowerk Berlin,**

Dr. Hartwig Berger, 1. Vorsitzender / Dr. Andreas Meißner, Geschäftsführer

Teufelsseechaussee 22-24, 14193 Berlin

[www.oekowerk.de](http://www.oekowerk.de), [berger@oekowerk.de](mailto:berger@oekowerk.de) / [info@oekowerk.de](mailto:info@oekowerk.de)

Tel.: 030-300 005-0, Fax: 030-300 005-15